

Die Entstehung der Bibel

Die ältesten hebräischen Schriften

Die hebräischen Schriften des AT wurden im Verlauf von mehr als einem Jahrtausend niedergeschrieben (von ungefähr 1450-400 v.Chr.). Nach Auffassung der konservativen Forscher war Mose der erste der vom Geist Gottes inspirierten Schreiber. Er verfaßte den Pentateuch (5 Bücher Mose) um 1450-1400 v.Chr. (s. Seite 13, „Der Verfasser des Pentateuch“). Maleachi, der letzte Prophet des AT, schrieb seine Weissagungen nicht später als 400 v.Chr. In Fragen der Verfasserschaft, Datierung usw. verweisen wir auf Gleason L. Archer „A Survey of OT Introduction“ (1964) und R.K. Harrison „Introduction to the Old Testament“ (1969).

Der Text des Alten Testaments

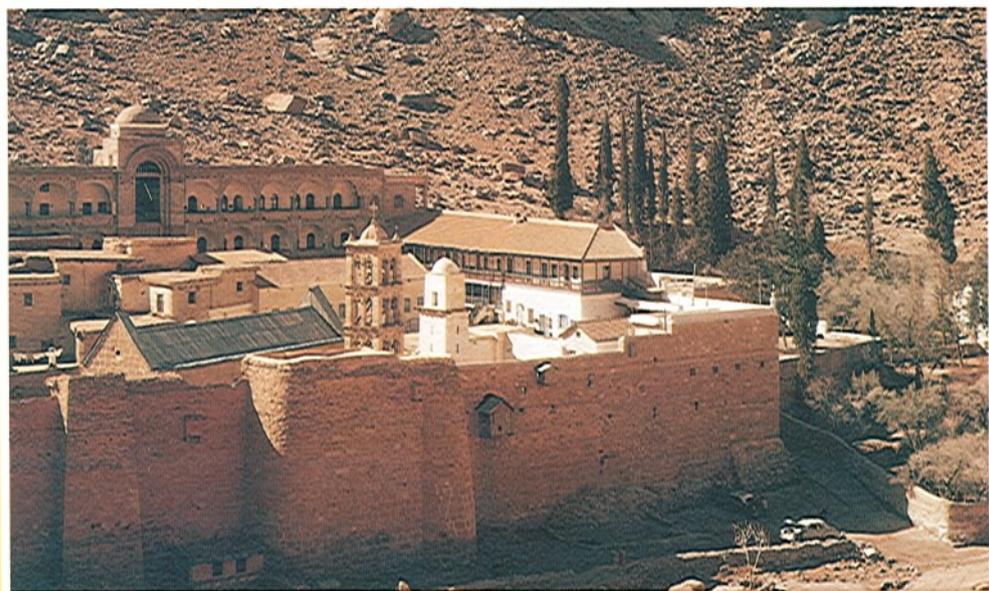
Die ältesten Teile des AT wurden ursprünglich auf Leder oder Papyrus in Althebräisch mit seinen

zackenförmigen Buchstaben geschrieben. Die Schrift ähnelt den erst jüngst aufgefundenen phönizischen Inschriften. Diese altertümliche Schrift entwickelte sich nach 400 v.Chr. stufenweise zu den rundbauchigen Buchstaben, wie man sie in den Rollen vom Toten Meer, in späteren hebräischen Handschriften und in gedruckten hebräischen Bibeln seit 1477 findet.

Die Kanonisierung des Alten Testaments

Mit dem Begriff „Kanon“ wird die Liste der echten, vom Geist Gottes inspirierten heiligen Schriften bezeichnet. Unter dem griechischen Wort *kanon* verstand man ursprünglich ein Schilfrohr oder eine Meßrute und im weiteren Sinn den Maßstab, die Norm oder Regel, mit der etwas gemessen wird. Bücher, die nach dem Maßstab göttlicher Eingebung und Autorität geprüft und als von Gott

Das St. Katharinen-Kloster auf dem Berg Sinai, wo K. von Tischendorf in den Jahren 1844 und 1859 den Codex-Sinaiticus entdeckte.



inspiriert befunden wurden, zählen zu den „kanonischen“.

Konservative Wissenschaftler halten daran fest, daß die von Gottes Geist eingegebenen Schriften vom Augenblick ihrer Entstehung an den Stempel kanonischer Autorität trugen, unabhängig von ihrer äußeren Entstehung und Sammlung oder rein menschlicher Anerkennung. Von höherer, kritischer Warte aus gesehen, nahm die Kanonisierung einen großen Zeitraum in Anspruch. Nach dieser Theorie wurden die fünf Bücher Mose um 444 v.Chr. kanonisiert, die Bücher der Propheten nicht vor 300-200 v.Chr. und die „Schriften“ (Psalmen, Sprüche, Hiob, Daniel usw.) ungefähr um 165-100 v.Chr. So nehmen bibelkritische Gelehrte an, daß die Dreiteilung des hebräischen Kanons grundsätzlich auf chronologische Ordnung zurückgeht. Man behauptet, daß die Prophe-ten erst im Jahre 300 v.Chr. allgemein bekannt wurden und ihre Schriften demzufolge erst im darauffolgenden Jahrhundert gesammelt und dem Kanon hinzugefügt wurden. So wurden das angebliche zweite (Deuteronesaja) und dritte Jesajabuch (Tritojesaja), Kap.40-66, dem Propheten Jesaja zugeschrieben, weil deren Verfasser bis dahin völlig in Vergessenheit geraten waren. Man nimmt an, daß das Danielbuch erst 167 v.Chr. verfaßt wurde und deshalb nicht mehr in

Ein Jude liest an der Klagemauer Jerusalems aus der Bibel.



den zweiten oder prophetischen Teil der Bücher im Kanon gelangte. Andere Bücher wie Esther, 1. und 2. Chronik und Esra-Nehemia sollen so spät entstanden sein, daß sie nicht mehr in den erzählenden Teil der alttestamentlichen Bücher aufgenommen werden konnten.

Die konservative Forschung aber bleibt bei ihrer Auffassung, daß die Dreiteilung des hebräischen Kanons entweder aus dem Status der biblischen Verfasser oder der Anordnung der Bücher für den gottesdienstlichen Gebrauch erklärt werden kann. Die frühe Datierung der alttestamentlichen Schriften spricht aus diesem Grunde für ihre Integrität. Die protestantische Auffassung hat sich immer streng an den jüdischen Kanon gehalten.

Die Arbeit der Masoreten

Vor 500 n.Chr. hatten die hebräischen Handschriften kein System für die Wiedergabe von Vokalen, außer daß gewisse Konsonanten gedehnt ausgesprochene Vokale kennzeichneten. Zwischen 600 und 950 n.Chr. erfanden jüdische Gelehrte, Masoreten (Traditionalisten oder „Überlieferungstreue“) genannt, ein vollständiges und ausführliches System von Vokalen und Akzenten, um die Aussprache und das Lesen des hebräischen Textes zu erleichtern. Außerdem vereinheitlichten sie den Text des AT einschließlich der Randbemerkungen (genannt *Qerê*) und der Textverschiedenheiten (genannt *Ketib*). Durch die Arbeit der Masoreten am hebräischen Text des AT wurde dieser Teil der Bibel für den 500 Jahre später aufkommenden Buchdruck vorbereitet.

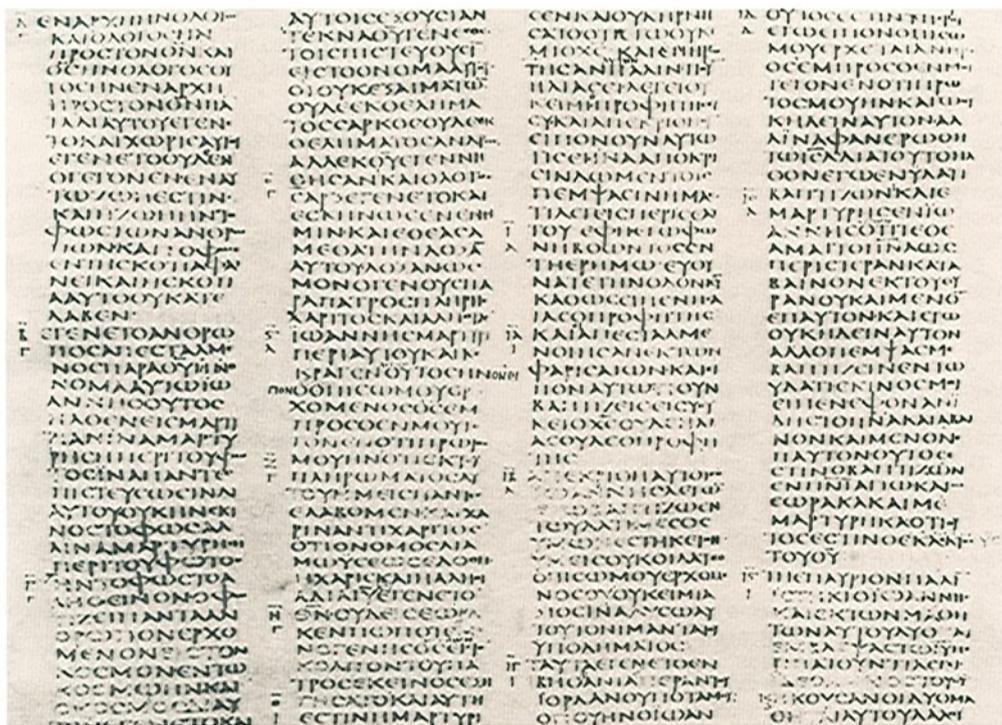
Gedruckte hebräische Bibeln

Der erste Teil des AT, der gedruckt wurde, waren die Psalmen. Sie erschienen 1477, und bereits 1488 erschien auch die erste gedruckte Ausgabe des gesamten AT vollständig mit Punktation (Vokalen) und Akzenten.

Die ersten christlichen Schriften

In den ersten beiden Jahrzehnten nach der Himmelfahrt Jesu stand den Christen allein das AT, also die ersten 39 Bücher der Bibel, zur Verfügung. Die damals gebräuchliche Bibelübersetzung war die Septuaginta. Sie war in der allgemeinen Umgangssprache, dem Griechischen, abgefaßt. Das erste schriftlich niedergelegte Buch des NT war höchstwahrscheinlich der Jakobusbrief. Er lag etwa um das Jahr 45 n.Chr. vor. Die Offenbarung gilt allgemein als das zuletzt abgefaßte Buch des NT. Sie soll etwa um 95 n.Chr. entstanden sein.

Das AT war also für die ersten Gemeinden die Grundlage ihrer Verkündigung. Petrus (Apg. 2,14-36), Stephanus (Apg. 7,2-53), Philippus (Apg. 8,32-35) und Paulus bezogen sich in ihren Reden auf Texte des AT. Die Verfasser der ntl. Bücher standen also völlig auf dem Boden des AT,



Eine Seite des Codex Sinaiticus, einer sehr früh datierten und wichtigen Bibelhandschrift, abgefaßt in griechischer Sprache.

und ihre vom Heiligen Geist eingegebenen Schriften bauten auf den inspirierten Schriften des AT auf. Das ist der Grund für die wunderbare geistliche Einheit zwischen AT und NT.

Der Ursprung der Bücher des Neuen Testaments

Das Evangelium (1. Kor. 15,3-4) wurde zuerst mündlich verkündigt und im Licht der atl. Geschichte und Prophetie ausgelegt. Mündliche Berichte über das Leben und Werk Jesu Christi wurden aufgeschrieben und schließlich durch die vom Heiligen Geist eingegebenen synoptischen Evangelien (Matthäus, Markus und Lukas) um das Jahr 70 n. Chr. abgelöst. Der Bedarf an einer zuverlässigen, vom Heiligen Geist eingegebenen Darstellung der Person und des Werkes Jesu wurde immer dringender, besonders im Blick auf Irrlehren wie Gesetzlichkeit auf der einen und Gesetzlosigkeit auf der anderen Seite. Um diesem Bedürfnis zu begegnen, wurden die paulinischen und jüdenchristlichen Briefe geschrieben. Es bestand auch der Wunsch nach einer Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Gemeinde; dem entsprach Gott durch die Apostelgeschichte. Das Buch der Offenbarung wurde dem Apostel Johannes vom auferstandenen Herrn diktiert, um den Gläubigen Gottes Heilsplan für das Ende der irdischen Zeit und für die Ewigkeit darzulegen.

Kanonisierung des Neuen Testaments Frühe nichtkanonische Bücher des Neuen Testaments

Hier sind zu nennen: Der **erste Klemensbrief**. Klemens von Rom schrieb ihn etwa 96 n. Chr. an die Gemeinde in Korinth. Dieser Brief wurde von den dortigen Christen sehr geschätzt. Einige sprachen ihm unmittelbare göttliche Autorität zu und wollten, daß er in den biblischen Kanon aufgenommen würde. Der Klemensbrief wurde in der Gemeinde zu Korinth um 170 n. Chr. öffentlich vorgelesen. Verschiedene christliche Schriftsteller in Ägypten wie Klemens von Alexandrien und Origenes gebrauchten ihn als Quelle. Er wurde dem Kodex Alexandrinus hinzugefügt.

Auch der **zweite Klemensbrief** wurde in den Kodex Alexandrinus eingefügt. Er wurde irrtümlich Klemens von Rom zugeschrieben und erlangte nie überregionale Bedeutung. Weder der erste noch der zweite Klemensbrief gewannen im Abendland allgemeine kanonische Anerkennung.

Die **Didache** (Lehre der zwölf Apostel, etwa 120 n. Chr.) wurde in Ägypten von manchen als heilige Schrift betrachtet, hauptsächlich von Klemens von Alexandrien und Origenes. Sie fand weite Verbreitung.

Der **Barnabasbrief** (um 130 n. Chr.) war im Kodex Sinaiticus enthalten und wurde ebenfalls in

Ägypten als kanonisch gewertet. Hieronymus (um 400 n. Chr.) beurteilte ihn als unecht, weshalb dieser Brief allmählich an Wertschätzung verlor.

Der Hirte des Hermas (um 140 n. Chr.) wurde von Hermas, dem Bruder von Pius, des Bischofs von Rom, geschrieben. Auch diese Schrift wurde in den Kodex Sinaiticus aufgenommen und auch von dem Schreiber des Muratorischen Fragments hoch geschätzt; doch setzte sie sich nie als heilige Schrift durch.

Die Offenbarung des Petrus (Petrusapokalypse, um 145 n. Chr.). Sie hat noch weniger Gehalt als die vorhergehenden Bücher, wurde aber trotzdem im Osten hoch geschätzt und auch im Westen bekannt. Diese Schrift wurde vom Muratorischen Fragment nicht anerkannt. Eusebius war der Auffassung, daß sie nicht von Petrus stammte, sondern eine Fälschung ist.

Die Taten des Paulus (um 170 n. Chr.). Diese Schrift war weit verbreitet und wurde von einigen als kanonisch angesehen. Vom Heiligen Geist erleuchtete Gelehrte erkannten sie jedoch als Fälschung, so daß sie immer nachdrücklicher abgelehnt wurde.

Später erschien noch eine Anzahl weiterer „Evangelien“, „Apostelgeschichten“, „Briefe“ und „Offenbarungen“ unter den Namen der Apostel. Sie erwiesen sich jedoch als Fälschungen und wurden von der Kirche nie ernst genommen.

Faktoren, welche die Kanonisierung des Neuen Testaments förderten

Gegen Ende des 3. Jahrhunderts waren vor allem im Osten des Römischen Reichs der erste Kleemensbrief, die Didache, der Barnabasbrief und der „Hirte des Hermas“ als kanonisch oder halbkanonisch anerkannt. Dadurch entstand das Bedürfnis nach einer klar abgegrenzten Sammlung aller vom Geist Gottes eingegebenen Schriften. Die Situation wurde durch die Anerkennung des unvollständigen Kanons des häretischen Marcion (um 140 n. Chr.) noch komplizierter. Marcion war ein Gnostiker. Er verwarf das AT völlig und erkannte aufgrund seiner gnostischen Vorstellungen nur das Lukas-Evangelium und 10 paulinische Briefe an, aber erst nachdem er sie weitgehend verstümmelt hatte. Im Laufe der Zeit erschienen noch weitere gefälschte, d.h. unter dem Namen bekannter Gottesmänner herausgegebene Schriften. So wurde der Ruf nach einem klar abgegrenzten biblischen Kanon immer dringlicher. Etwas später ordnete das Edikt des Kaisers Diokletian (303 n. Chr.) die Verbrennung aller heiligen Schriften an. Dadurch wurde eine sorgfältige Aufstellung des Kanons unumgänglich.

Maßstäbe für die Kanonizität (Rechtmäßigkeit) des Neuen Testaments

Die erste Voraussetzung für die Aufnahme in den Kanon war, die *nachweisliche Abfassung durch einen Apostel*. War der Schreiber wirklich ein echter Apostel? Wenn nicht, hatte er enge Bezie-

hungen zu einem Apostel, wie es bei den Verfassern des Markus- und Lukas-Evangeliums, der Apostelgeschichte und des Hebräerbriefes der Fall ist?

Der zweite Prüfstein war der *Inhalt*. Wieser der Stoff der betreffenden Schriften den hohen geistlichen Gehalt und die Prägung durch den Heiligen Geist auf, wie sie einer heiligen Schrift entsprechen? Mit Hilfe dieses Prüfsteins wurden die gefälschten Schriften ausgeschieden.

Der dritte Prüfstein war die *Allgemeingültigkeit* (Universalität). Erkannte die Gemeinde Jesu das Buch an? Enthielt es allgemeingültige Anliegen für die christliche Gemeinde?

Der vierte Prüfstein war die *göttliche Eingebung* (Inspiration). War an der Schrift eindeutig zu erkennen, daß sie vom Geist Gottes eingegeben war (2. Tim. 3,16)? Bezeugte der Heilige Geist dies den Christen? Das war der letzte Prüfstein. Ohne Gottes Vorbereitung und sein unmittelbares Eingreifen wäre der Kanon des NT nicht für Zeit und Ewigkeit verbindlich abgegrenzt worden. Auch heute möchte Gottes Geist jedem Gläubigen Gewißheit darüber schenken, daß allein die 66 Bücher der Bibel für die Nachfolge verbindlich sind.

Früh als kanonisch anerkannte Schriften

Origenes (245 n. Chr.) nannte diejenigen Bücher, deren Kanonizität unzweifelhaft war, *Homologoumena* („gutheißen“ oder „anerkannte“ Bücher). Es waren die Schriften des Neuen Testaments, die überall in der christlichen Gemeinde als inspirierte heilige Schriften in Gebrauch waren. Dazu zählten die vier Evangelien, die Paulusbriefe, der erste Petrusbrief, der erste Johannesbrief, die Apostelgeschichte und die Offenbarung. Den Hebräerbrief zählte Origenes zwar nicht zu den unumstrittenen Büchern, führte ihn jedoch als paulinisch und kanonisch an. Der Judasbrief und der zweite und dritte Johannesbrief waren die einzigen Schriften, die Origenes nicht als kanonisch anerkannte.

Eusebius von Cäsarea (um 300-325 n. Chr.), der erste Kirchenhistoriker, rechnete die vier Evangelien, die Apostelgeschichte, die paulinischen Briefe, den ersten Johannesbrief, den ersten Petrusbrief und die Offenbarung zu den unumstrittenen Büchern. Er scheint in seiner Aufzählung den Hebräerbrief aus Versehen ausgelassen zu haben.

Bücher des Neuen Testaments, die anfangs umstritten waren

Origenes nannte die umstrittenen Bücher *Antilegomena* („widersprochen“ oder „umstritten“). Zu diesen zählte er den Hebräerbrief (s.o.), den zweiten Petrusbrief, den zweiten und dritten Johannesbrief, den Jakobusbrief, den Judasbrief, den gefälschten Barnabasbrief, den „Hirten des Hermas“, die „Didache“ und das „Hebräer-Evangelium“.

For loye you the
 ophite first þu mad
 a sermoun or word
 of alle þe piuges
 þat iclus bigan
 for to do & receiue
 at uo to þe dai
 in þe which he comaundede to þe
 apostles bi þe hooly goost: wud
 he chese was taken vp. To whom
 & he saue hym self alþue or quye
 after his passoun. in many ar
 gumētis or p̄ciūp̄is bi fourti
 days: apperynge to hem & spekyng
 of þe reuue of god. And he cepte
 to gydere comaundite to hem þat
 þei schuld not depe fro ierusalē
 but þei schuld þe abide þe biþeche
 of þe fadir: þe se herden he sey bi
 ny uouy. So þei roon bytredē i
 Water: but see schuld be baptyd
 in þe hoaly goost: not after þe ma
 ny days. Therfore þei schuld to gi
 dre: arden hym seruyge. Lord: ik
 in þis tyme: schalt þou restore þe
 kyngdome of israel: for loye he sei
 de to hem. It is not zoure for to
 haue knowe þe tymes or uoluntē
 tis: þe which þe fadir hay putte
 in his wibet. But see schuld take
 þe verti of þe hooly goost auiyge
 fro a boue in to zou: & see schuld be
 witnesis to me in ierlm. in al zu
 de and samarie: & vnto þe vntē
 of þe erpe. And whēme he hadde
 seide þese piuges hem sepyng: he
 was lifaw and acloudē receiued
 hym fro þe eren of hem: & whāc
 þei byheelden hym goyuge in to
 heuene: loo two men stood in
 belades hem in whet cloys þe
 which he and seiden. men of galilee:
 what stoude see byholdinge in
 to heuene: þis iclus þat is take
 vp fro zou in to heuene: so schal
 come as see sawe bi goyuge in to

heuene. Thau þei turneden ascen
 to ierlm fro þe hill þat is clepid
 of olyuete þe which is bi dē
 ierusalem: hauiyge þe iourneie
 of a labort. And whāc þei had
 deu cutrid in to þe soupyge place
 þei wcuten up in þe nyet piuges.
 Wher þei dwelten petur & iou za
 mes & andrew & hylly & thomas.
 bartholomewe & mathu james of
 alþey and symon clotes: & judas
 of james alle þe wēren dwellinge
 or lastyng to gidre in þe erpe
 wchēme and uarie þe inoder of se
 tu. And wchēme þe veyereu. In þe
 dayes petur rhyngew in þe mē
 dil of veyereu: seide for loye þer
 was a cūp̄e of men to gidre: al
 mest an hundry and tētyg men
 veyereu in byhoue þe scripture to
 be fulfild. which þe hooly goost
 before seide þe mouy of damp. of
 judas þat was ledre of hem: þat
 taken iclu þe which was uoum
 bnd in vs: & gat þe cort of hys m
 wite. And for loye þe weldde a
 feid of þe hire of wickaduelle and
 he hangid to lart þe mydū: and
 alle his cutraus ben ched abrad
 & it was mead kuoren to alle we
 dwellinge in ierusalem. so þat þe
 lu: feid was clepid acheldemac in
 þe laugage of hem: þat is þe feid
 of bloode. for loye it is writē in
 þe booke of psalmis. The habita
 cion of hym be mead dert and
 be þer uot þat dwelle in þe: and
 an ope take þe vitchaptye of
 hym: þerfore it bihoue of þis we
 þat maad þei gadid to gidre
 vs in alle tyme. In which þe low
 iclu cutred in & wcutē out auiog
 vs bygyuyuge fro þe baptyue
 of won vnto þe dai in which
 he was taken vp fro vs: oon of
 wese for to be maad a witne

Eusebius unterteilte die *Antilegomena* in zwei Gruppen: 1. Bücher, die nur umstritten oder fraglich waren wie der Jakobusbrief, der Judasbrief, der zweite Petrusbrief und der zweite und dritte Johannesbrief und 2. Bücher, die offensichtlich gefälscht oder nicht vom Heiligen Geist eingegeben waren wie „Die Taten des Paulus“, der „Hirte des Hermas“, die „Offenbarung des Petrus“, der Barnabasbrief und die Didache.

Weshalb gewisse Bücher des Neuen Testaments umstritten waren

Die 7 Bücher, gegen die zuerst Einwände erhoben wurden, sind der Jakobusbrief, der zweite Petrusbrief, der Hebräerbrief, der zweite und dritte Johannesbrief, der Judasbrief und die Offenbarung. Das Zögern mancher frühchristlicher Gemeindeführer, diese Bücher in den Kanon aufzunehmen, liegt in dem besonderem Selbstzeugnis der Verfasser begründet (1). Jakobus und Judas bezeichnen sich als „Knechte“ Christi und nicht als Apostel, während sich der Schreiber des zweiten und dritten Johannesbriefs als „Presbyter“ oder „Ältester“, also ebenfalls nicht als Apostel bezeichnet. Auch in der Offenbarung nennt sich Johannes „Knecht“ und „Bruder“ (2). Der Verfasser des Hebräerbriefs wird gar nicht genannt. Der Brief unterscheidet sich in Wortwahl und Stil von den anerkannten paulinischen Briefen, und der zweite Petrusbrief ist zwar nicht anonym, unterscheidet sich jedoch in gleicher Weise vom ersten Petrusbrief (3). Der Jakobusbrief war speziell an Judenchristen und nicht an die weltweite Gemeinde der Heidenchristen gerichtet. Er schien also dem „dritten Prüfstein“, der Allgemeingültigkeit oder Universalität, nicht gerecht zu werden.

Auch die Echtheit des Judasbriefes wurde angezweifelt, weil er scheinbar aus dem apokryphen Buch Henoch (1,9; 5,4; vgl. Jud. 14-15) zitiert. Allmählich jedoch merkte man, daß die Argumente gegen diese umstrittenen Bücher nicht haltbar waren. Schließlich fanden auch diese Bücher allgemeine Anerkennung. Im Westen war dieser Vorgang um 400 n. Chr., im Osten um 500 n. Chr. abgeschlossen.

Die frühe Entwicklung des Kanons im Westen

Das Zeugnis des Klemens von Rom (um 96 n. Chr.). Aus dem hochgeschätzten ersten Klemensbrief, den Klemens als Bischof von Rom an die Gemeinde in Korinth schrieb, geht hervor, daß er vom Matthäus-Evangelium, dem Römerbrief und dem ersten Korintherbrief Kenntnis hatte. Außerdem bezieht er sich immer wieder auf den Hebräerbrief.

Das Zeugnis Marcions (um 140 n. Chr.). Als gnostischer Irrlehrer erkannte er nur das nach seinem Gutdünken erarbeitete Lukas-Evangelium und zehn der (ebenfalls von ihm veränderten) paulinischen Briefe an. Marcions Zeugnis ist trotz seiner bibelkritischen Einstellung aufschlußreich.

Seine Arbeit stellt unbeabsichtigt einen bedeutenden Markstein in der Geschichte der Sammlung und Auseinandersetzung um den gegenwärtigen ntl. Kanon dar.

Das Zeugnis des Hermas (um 150 n. Chr.). Als Verfasser des berühmten „Hirten des Hermas“ verbürgt er die Echtheit des Matthäus-Evangeliums, des Epheserbriefes und offenbar auch des Hebräer- und Jakobusbriefes sowie der Offenbarung.

Das Zeugnis des Irenäus (um 140-203 n. Chr.). Irenäus kam in seiner Jugend mit Polykarp von Smyrna in Berührung und wurde später Bischof von Lyon in Gallien. Irenäus bezeugte die volle Inspiration der vier Evangelien, der Apostelgeschichte, des ersten Petrusbriefs und des ersten Johannesbriefs sowie sämtlicher paulinischer Briefe (den Philemonbrief ausgenommen) und der Offenbarung.

Das Zeugnis des Muratorischen Fragments (um 172 n. Chr.). Dieses Fragment wurde 1740 von Muratori, einem Italiener, in der Ambrosiana (berühmte Bibliothek in Mailand), entdeckt. Der nicht mehr lesbare Anfang enthielt offenbar das Matthäus- und Markus-Evangelium. Es bestätigt außer dem ersten und zweiten Petrusbrief, dem Jakobus- und Hebräerbrief alle ntl. Bücher.

Das Zeugnis der „Alten Lateinischen Übersetzung“ aus der Zeit vor 170 n. Chr. Sie beglaubigt außer dem Jakobus- und dem zweiten Petrusbrief alle Bücher. Der Hebräerbrief hatte schon vor der Zeit Tertullians Aufnahme gefunden.

Das Zeugnis Tertullians (um 150-222 n. Chr.). Dieser produktive lateinische Schriftsteller von Karthago bekannte sich zur vollen Inspiration der vier Evangelien, der 13 paulinischen Briefe, der Apostelgeschichte, des ersten Petrus-, des ersten Johannes- und des Judasbriefs sowie der Offenbarung. Dem Prinzip der apostolischen Verfasserschaft zufolge lehnte er den Hebräerbrief ab, hielt jedoch daran fest, Barnabas sei der Verfasser.

Das Zeugnis Cyprians (um 200-258 n. Chr.). Der Bischof von Karthago folgte ziemlich genau Tertullians Auffassungen bezüglich des Hebräerbriefs. Den Philemon-, Jakobus-, den zweiten und dritten Johannesbrief und den Judasbrief erwähnt er nicht.

Die spätere Bildung des Kanons im Westen

Das Zeugnis des Hieronymus (ca. 340-420 n. Chr.). Der bekannte Übersetzer der lateinischen Vulgata und berühmte Gelehrte bestätigte, soweit es das NT betrifft, alle kanonischen Bücher als göttlich inspiriert. Den Hebräerbrief schrieb er Paulus zu. Er erklärte auch, wie es zur Anerkennung des Jakobus- und des zweiten Petrusbriefs kam. Seine Auffassung ist von größter Bedeutung.

Das Zeugnis Augustins (354-430 n. Chr.). Anders als bei Hieronymus kennen wir seine Meinung zu dieser Frage nicht genau. Obwohl er alle sieben umstrittenen Bücher des NT als gött-



Das Gymnasium von Sardes ist in seiner alten schmalen Form wiederhergestellt worden. Melito, der Bischof von Sardes, zitiert aus fast allen neutestamentlichen Büchern.

lich inspiriert anerkannte, lehrte er „verschiedene Grade göttlicher Inspiration“ und war neben Hieronymus weitgehend für den erweiterten atl. Kanon (Einfügung der Apokryphen) verantwortlich, der für die römisch-katholische Kirche 1546 offiziell verbindlich wurde.

Die Tätigkeit der Konzilien. Die Abgrenzung des ntl. Kanons war nicht das Werk eines oder mehrerer Konzilien. Der geistliche Gehalt und die innere Autorität jedes einzelnen Buches waren ausschlaggebend. Diese Tatsache ist ein starker Beweis für die Echtheit und Glaubwürdigkeit der Bücher, die im Kanon überliefert worden sind. Bis gegen Ende des 4. Jahrhunderts äußerte sich kein Konzil zu dieser Angelegenheit.

Das dritte Konzil von Karthago (397 n.Chr.) brachte die erste Entscheidung über den biblischen Kanon. Einer der Teilnehmer forderte, daß nur „kanonische“ Bücher in den Gemeinden gelesen werden sollten, und dann werden genau die heutigen 27 Bücher des NT aufgeführt. Der Hebräerbrief wurde mit der Begründung anerkannt, er stamme von Paulus. Das Konzil von Hippo (419 n.Chr.) bestätigte die Liste des dritten Konzils von Karthago. Die Bildung des Kanons war also ein allmählicher, von keiner Person irgendwie beeinflusster Vorgang. Er dauerte so lange, bis jedes Buch seine göttliche Inspiration bewiesen hatte.

Die Herausbildung des Kanons im Osten

Ignatius, Bischof von Antiochien (um 116 n.Chr.), Polykarp, Bischof von Smyrna (etwa 69-155 n.Chr.), und Papias, Bischof von Hierapolis (etwa 80-155 n.Chr.), bestätigten die göttliche Inspiration des Matthäus- und Johannes-Evangeliums, der Paulusbriefe, des ersten Petrus- und ersten Johannesbriefs und wahrscheinlich auch der Apostelgeschichte.

Die Didache (um 120 n.Chr.) enthält charakteristische Züge des Matthäus-Evangeliums und kennt das Lukas-Evangelium sowie die Mehrzahl der ntl. Bücher.

Melito, Bischof von Sardes (um 170 n.Chr.), erwähnte außer dem Jakobusbrief, dem Judasbrief, dem zweiten und dritten Johannesbrief alle Bücher des NT.

Theophilus von Antiochien (etwa 115-188 n.Chr.) erkannte die volle Inspiration der meisten ntl. Bücher an und achtete sie ebenso hoch wie den atl. Kanon. Sein Nachfolger Lukian, der 312 den Märtyrertod starb, schloß dagegen in seinem „Antiochenischen Kanon“ die Offenbarung, den zweiten Petrusbrief, den zweiten und dritten Johannesbrief und den Judasbrief von seinem überarbeiteten Text des Alten und Neuen Testaments aus.

Basilius der Große von Kappadozien (um 329-379 n. Chr.) und Gregor von Nazianz (um 330-390 n. Chr.) beglaubigten alle Bücher des

heutigen Kanons außer der Offenbarung, obwohl sie diese als von Johannes verfaßt bezeichneten.

Johannes Chrysostomos (347-407 n.Chr.) bekannte sich zu allen Schriften des NT, außer dem zweiten Petrusbrief, dem zweiten und dritten Johannesbrief und der Offenbarung.

Theodor von Mopsuestia (um 350-428 n.Chr.) lehnte die jüdisch-antiochenischen Briefe und die Offenbarung ab. Die Ansicht der syrischen Kirche war stark vom Kanon von Konstantinopel beeinflusst, der den zweiten und dritten Johannesbrief, den zweiten Petrusbrief, den Judasbrief und die Offenbarung in Anlehnung an den „Antiochenischen Kanon“ Lukians nicht mit einbezog.

Die „**Peschitta**“ (syrische Übersetzung, 411-435 n.Chr.) richtete sich ebenfalls nach dem Kanon von Konstantinopel. Erst als Philoxenos von Mabbugh (um 450-523 n.Chr.) die Peschitta (ca. 508 n.Chr.) überarbeiten ließ, um die bis dahin abgelehnten Bücher anzufügen, wurde der ungesunde Einfluß des Kanons von Konstantinopel gebrochen.

Erste Herausbildung des Kanons in Ägypten und Palästina

Justin der Märtyrer (um 100-165 n.Chr.) legte ein beachtenswertes Wort für die Offenbarung ein, die er als das Werk des Apostels Johannes betrachtete. Er kannte auch den Hebräerbrief und wies wahrscheinlich unter der Bezeichnung „Erinnerungen des Petrus“ auf das Markus-Evangelium hin.

Klemens von Alexandria (um 155-215 n.Chr.) war äußerst belesen; er erkannte alle Bücher des heutigen NT einschließlich des Judasbriefes, des Hebräerbriefes, der jüdisch-antiochenischen Briefe und der Offenbarung an.

Origenes von Alexandria (um 185-253 n.Chr.) anerkannte die allgemein umstrittenen Bücher (Hebräerbrief, den zweiten Petrusbrief, den zweiten und dritten Johannes-, Jakobus- und Judasbrief) und trat dafür ein, auch die Offenbarung in die Liste der anerkannten Bücher (*Homologoumena*) aufzunehmen.

Spätere Herausbildung des Kanons in Ägypten und Palästina

Die **Chester-Beatty-Papyri** aus dem 3. Jahrhundert, die Sir Frederic Kenyon in den Jahren 1933-1937 herausgab, verbürgen die Inspiration der vier Evangelien, der Apostelgeschichte, der paulinischen Briefe, des Hebräerbriefes (der dort auf den Römerbrief folgt) und der Offenbarung (allerdings sind nur die Kapitel 9,10-17,2 erhalten).

Dionysius von Alexandria (um 200-265 n.Chr.) bezeugt, der Hebräerbrief sei von Paulus verfaßt; außerdem erkennt er den Jakobusbrief und den zweiten und dritten Johannesbrief sowie die Offenbarung als göttlich inspirierte Schriften an.

Athanasius von Alexandria (298-373 n.Chr.) wandte den Ausdruck „kanonisch“ genau für die 27 Bücher des heutigen NT an.

Zusammenfassung der Entstehungsschichte des neutestamentlichen Kanons

Der ntl. Kanon entstand nicht durch Beschluß irgendwelcher Konzilien. Die göttliche Inspiration und die innere Autorität jedes einzelnen Buches waren die entscheidenden Faktoren, die zur jeweiligen Anerkennung und Aufnahme in den Kanon führten. Um 200 n. Chr. enthielt das NT im wesentlichen die Bücher, die wir heute haben. Ihre göttliche Inspiration, Autorität und Unumstößlichkeit wurde von den damaligen Christen genauso anerkannt wie von den Christen heute.

Im 3. Jahrhundert wurden die *Antilegomena* erörtert. Im Osten war die Offenbarung, im Westen der Hebräerbrief umstritten. Gegen Ende des 3. Jahrhunderts waren alle außerkanonischen Bücher von den maßgebenden Listen gestrichen.

Im Laufe des 4. Jahrhunderts verstummten auch im Westen allmählich die Erörterungen über die kanonische Stellung gewisser Bücher des NT. Hieronymus und Augustin hatten daran großen Anteil; auch Athanasius von Ägypten gab wichtige Unterscheidungshinweise im Blick auf den Kanon. Das dritte Konzil von Karthago (397 n.Chr.) besiegelte diese Entscheidung, und von dieser Zeit an kam kein nennenswerter Widerstand mehr gegen eines der ntl. Bücher auf.

Im Osten wurden die Erörterungen noch einige Zeit hartnäckig fortgesetzt. Doch das Beispiel des Westens, des Athanasius von Alexandria und der Einfluß der kappadozischen Kirchenväter über-

Die Hagia Sophia („Heilige Weisheit“) in Istanbul. Der bedeutende Codex Alexandrinus aus dem 5. Jahrhundert wurde König Karl I. von England im Jahre 1627 durch den Patriarchen von Konstantinopel geschenkt.



wanden allmählich allen Widerstand. Mit der Aufnahme des zweiten und dritten Johannesbriefs, des zweiten Petrusbriefs, des Judasbriefs und der Offenbarung in die Peschitta (die syrische Bibel) war die Frage des verbindlichen Kanons schließlich auch für den Osten gelöst. Die Kanonisierung des NT war also im Westen um 400 und im Osten um 500 n. Chr. abgeschlossen.

Die Geschichte des biblischen Kanons bis zur Gegenwart

Abgesehen von einigen bedeutungslosen Unterschieden blieb die Entscheidung der ersten vier Jahrhunderte über den Kanon des NT für die Kirchen bis zur Gegenwart rechtsgültig. Während der Reformation betonten die Reformatoren die Unfehlbarkeit der Bibel gegenüber der anmaßenden Verfügungsgewalt einer angeblich unfehlbaren Kirche.

Bezüglich des atl. Kanons besteht jedoch ein grundlegender Unterschied zwischen der römisch-katholischen Kirche und den protestantischen Denominationen. Die römisch-katholische Kirche legte auf dem Konzil von Trient im Jahre 1546 (Dekret „Sacrosancta“) endgültig fest, daß elf der vierzehn apokryphen Bücher kanonisch seien. Es sind die Bücher Tobias, Judith, Weisheit Salomos, Sirach, Baruch, das erste und zweite Makkabäerbuch, die Geschichte der Susanna, Bel und der Drache, das Gebet Manasses. Sie nahmen auch Zusätze in das Esther- und Danielbuch (Lobgesang der drei Jünglinge) auf.

Der Text des Neuen Testaments

Kein anderes Dokument aus dem Altertum hat die Welt so beeinflußt wie das NT. Auch ist keine Textüberlieferung aus dem Altertum so zuverlässig. Das NT liegt in beinahe 5000 griechischen Manuskripten (handschriftliche Abschriften) vor und außerdem in mehr als 10 000 Handschriften, die Abschriften der frühen Übersetzungen sind, von den Tausenden von Zitaten der Kirchenväter einmal abgesehen. Die Aufgabe der Textkritik besteht darin, diese Abschriften zu vergleichen, um den ursprünglichen unverfälschten Text herauszufinden und zu bestimmen.

Quellen für die neutestamentliche Textkritik

Die Papyrus-Rollen. Als Ergebnis eines Jahrhunderts archäologischer Forschung existieren heute mehr als 75 Papyrus-Bruchstücke des NT-Textes, die man mit dem Buchstaben P und mit fortlaufenden Nummern wie P¹, P² versehen hat. Sie stammen aus dem 2. bis 8. Jahrhundert und umfassen Teile von 25 Büchern, ungefähr 40 Prozent des ntl. Textes. Eine Papyrus-Rolle (P⁵²) enthält beispielsweise Teile des Johannes-Evangeliums (Kap. 18-31-34, 37-38) und stammt als ältester Fund ungefähr aus dem Jahre 135 n. Chr. Die Rollen P⁴⁵, P⁴⁶ und P⁴⁷ gehören zu den Chester-Beatty-Papyri (um 200 n. Chr.). P⁶⁶ ist die berühmte Bodmer-Papyrus-Rolle II des Johan-

nes-Evangeliums. Sie datiert ungefähr um das Jahr 200 n. Chr. P⁷⁵ ist die kürzlich erworbene Bodmer-Papyrus-Rolle XIV-XV des Johannes- und Lukas-Evangeliums und datiert ebenfalls ungefähr um das Jahr 200 n. Chr.

Unzialschriften. Es sind unverbunden nebeneinandergestellte Buchstaben, die anders als die Kursivschrift aussehen. Diese Buchstaben wurden auf Pergament in einer halbgroßen Buchstabenform geschrieben und in ntl. Handschriften bis ungefähr 800 n. Chr. angewandt. Es existieren etwa 300 Unzialschriften.

Minuskelschriften. Es sind stilisierte Kleinbuchstaben in Kursivschrift. Handschriften dieser Art wurden in einer kursiven oder fließenden Schrift ausgeführt und stammen aus dem 9. bis 18. Jahrhundert. Es wurden im ganzen 2647 Minuskelschriften katalogisiert.

Übersetzungen. Am wertvollsten sind die Bibelübersetzungen, die vor 1000 n. Chr. direkt nach dem griechischen Original vorgenommen wurden. Die wichtigsten Bibelübersetzungen sind: die Alllateinische (2. Jh. n. Chr.), die Vulgata des Kirchenvaters Hieronymus (382-384 n. Chr.), die syrische Peschitta (4./5. Jh. n. Chr.), die Koptische (2.-4. Jh. n. Chr.), die Armenische (Anfang des 5. Jh. n. Chr.), die Altgeorgianische (5. Jh. n. Chr.), die Äthiopische und die Gotische (Mitte des 4. Jh. n. Chr.).

Textlisten und Textbücher. Dies sind Gottesdienstbücher, die Schriftlesungen für das ganze Jahr enthalten. Es bestehen etwa 2000 Textlisten und Textbücher (Lektionare), sowohl in Unzialschrift als auch in Minuskelschrift. Sie entstanden ungefähr von 280-1600 n. Chr.

Ostraka und Talismane. Ostrake sind Scherben von zerbrochenen Gefäßen, die in der Antike als Schreibmaterial verwendet wurden. 25 Ostraka wurden gefunden. Außerdem sind 9 Talismane (Amulette) bekanntgeworden, in denen Teile von Texten aus dem NT eingraviert sind. Sie stammen ungefähr aus dem 4. bis 13. Jahrhundert n. Chr.

Bibelzitate aus den Schriften der Kirchenväter. Über 86 000 sind überliefert.

Die ältesten alttestamentlichen Handschriften

Die ältesten masoretisch-hebräischen Handschriften stammen erst aus dem 9. Jahrhundert n. Chr. Es sind: Der Kairo-Kodex der Propheten (895 n. Chr.), der Aleppo-Kodex des gesamten AT (ungefähr 925 n. Chr.) und der Leningrad-Kodex (abgeschlossen 1108 n. Chr.). Der Leningrad-Kodex ist die Textvorlage für Kittels „Biblia Hebraica“ (AT im hebr. Urtext). Die Papyrus-Rollen vom Toten Meer, hauptsächlich die beiden Jesaja-Handschriften, die 1947 entdeckt wurden, enthalten jedoch einen um tausend Jahre älteren hebräischen Text. Zusammen mit Bruchstücken aller Bücher des AT – außer einem – stammen sie aus dem 2. bis 1. Jahrhundert v. Chr.

Die ältesten neutestamentlichen Handschriften

Kodex Sinaiticus (bezeichnet mit dem ersten Buchstaben des hebräischen Alphabets, 4. Jh. n.Chr.). Das NT ist vollständig auf 148 Blättern überliefert. Der Kodex wurde 1844 und 1859 von Tischendorf (1815-1874) im St. Katharinen-Kloster am Berg Sinai entdeckt. Er enthält auch Bruchstücke des AT in griechisch.

Kodex Alexandrinus (5. Jh. n.Chr.). Er enthält den größten Teil des AT und des NT. Er wurde 1627 vom Patriarchen von Konstantinopel Charles I. von England geschenkt und 1757 ans Britische Museum weitergegeben.

Kodex Vaticanus (4. Jh. n.Chr.). Dieser Kodex befindet sich seit 1481 in der Bibliothek des Vatikans in Rom. Er enthält beinahe das gesamte AT und NT, mit Ausnahme von Hebräer 9,14 - 13,25, den Pastoralbriefen, dem Philemonbrief und der Offenbarung.

Kodex Ephraemi (5. Jh. n.Chr.). Er enthält 145 von 238 Blättern des NT.

Kodex Bezae (5. Jh. n.Chr.). Der Kodex hat seinen Namen von dem reformierten Theologen Theodor Bezae (1519 bis 1605). Bezae fand den Kodex 1562 und schenkte ihn 1581 der Universität Cambridge. Der Text des Kodex Bezae ist nicht vollständig erhalten.

Chester-Beatty-Papyrus I (P⁴⁵) (Anfang des 3. Jh. n.Chr.). Er enthält 30 Blätter vom ursprünglichen Papyrus-Kodex der Evangelien und der Apostelgeschichte.

Chester-Beatty-Papyrus II (P⁴⁶) (Anfang des 3. Jh. n.Chr.). 86 der ursprünglich 104 Papyrusblätter, die die Paulusbrieve enthielten, sind noch vorhanden.

Chester-Beatty-Papyrus III (P⁴⁷) (Ende des 3. Jh. n.Chr.). 10 des ursprünglich 32 Blätter umfassenden Kodex der Offenbarung sind noch vorhanden.

Bodmer-Papyrus II (P⁶⁶) (Anfang des 3. Jh. n.Chr.). 150 Seiten eines Papyrus-Kodex mit dem Johannes-Evangelium sind vorhanden.

Bodmer-Papyrus XIV-XV (P⁷⁵) (Anfang des 3. Jh. n.Chr.). Sämtliche 144 Blätter des Papyrus, der das Lukas- und Johannes-Evangelium enthält, wurden gefunden.

Deutsche Bibelübersetzungen

Die Übersetzungen von Martin Luther

Schon vor Luther gab es 34 deutsche Übersetzungen der ganzen Bibel, die jedoch nur sehr beschränkte Verbreitung fanden.

Luther erstrebte bestmögliche Verständlichkeit für den Leser, gab aber auf keinen Fall den Inhalt preis. Er bemühte sich um eine zuverlässige Übersetzung aus dem Grundtext, übersetzte aber zugleich aus der persönlichen Begegnung mit dem Wort heraus. Wort Gottes und Geist Gottes gehörten für Luther zusammen.

Die Sprache der Lutherbibel ist wohl nach wie vor unübertroffen. Sprachliche Verbesserungen finden sich in der Lutherbibel 1956/1964 und verstärkt im NT 1975. War schon die frühere Lutherbibel inhaltlich oft ungenau, so kommen im NT 75 noch Sinnveränderungen hinzu. Die Erläuterungen zur „Lutherbibel erklärt“ enthalten neben ausgezeichneten Hinweisen historisch-kritisches Gedankengut und sind auch vom Sakramentalismus geprägt.

Trotzdem sind die wesentlichen Anliegen eines Bibelübersetzers bei Luther vielleicht am klarsten vereinigt, obwohl eine sprachwissenschaftlich zuverlässige Arbeit noch nicht möglich war.

Die letzte Textüberarbeitung der Lutherbibel wurde 1985 abgeschlossen.

Die Elberfelder Bibel

Die Erstausgabe des NT erfolgte 1855, des AT 1871. Die 1. Auflage war in Wortwahl und Satzbau noch sehr eng an den Grundtext gebunden. Neubearbeitungen haben auch sprachliche Verbesserungen gebracht.

Im Jahre 1950 begann eine Kommission mit der Überarbeitung. Im Vorwort der 1985 herausgegebenen vollständig revidierten Ausgabe werden die Grundsätze der Revisionsarbeit erwähnt, nämlich möglichst genaue Wiedergabe des Grundtextes, Bemühungen um gutes, verständliches Deutsch und Benutzung des besten griechischen bzw. hebräischen Textes.

Die Elberfelder Bibel ist höchstwahrscheinlich die zuverlässigste deutschsprachige Übersetzung. Die revidierte Ausgabe ist sprachlich vorsichtig angepaßt worden und deshalb flüssiger zu lesen. Besondere Bedeutung kommt den Fußnoten zu, die vorwiegend auf andere Handschriften, wörtliche Wiedergaben und Übersetzungsmöglichkeiten hinweisen.

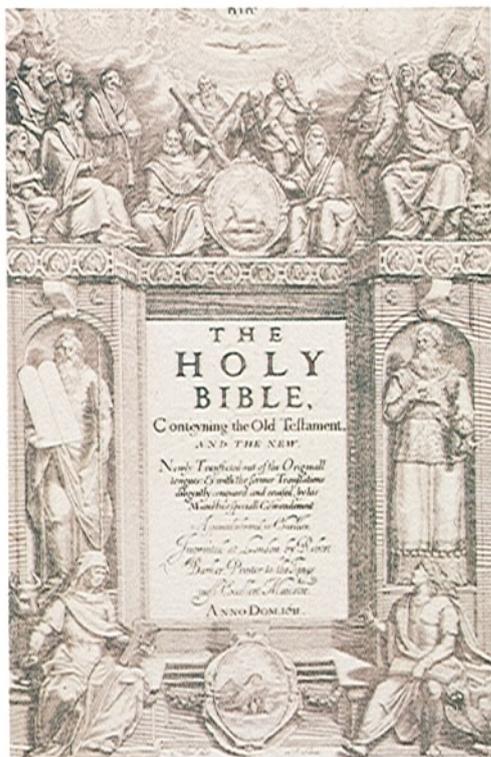
Die Zürcher Bibel

Wie die Lutherbibel reicht auch die Zürcher Bibel ins 16. Jahrhundert zurück. Bei den früheren Revisionen der Lutherbibel wurde darauf geachtet, die Kraft und Schönheit der Sprache Luthers zu bewahren. Bei der Zürcher Bibel war das Ziel der Revisionen eine immer genauere Wiedergabe des Grundtextes in einer klaren, verständlichen Sprache. Bei der Lutherbibel wurde nur sehr vorsichtig verändert. Revisionen der Zürcher Bibel sind viel eher Neuübersetzungen. Sie ist genauer als die Lutherbibel. Die letzte Revision wurde 1931 abgeschlossen; eine Neubearbeitung wird vorbereitet.

Die Übersetzung von Schlachter

Die Erstausgabe der Bibelübersetzung von Franz Eugen Schlachter erschien 1905, die Neubearbeitung 1952 als 20. Auflage.

Schlachter übersetzt „nach dem Urtext, unter Berücksichtigung der besten Übersetzungen“.



Titelseite der englischen King James Bibel

Die Herausgeber halten im Vorwort zur Neubearbeitung der Originalübersetzung fest: „... Wo die Übersetzung selbst verbessert oder ausgefeilt wurde, geschah es tunlichst im Sinn und Geist des Übersetzers und unter Benützung der best- autorisierten Quellen ... Die Bibel ist das Manna vom Himmel, das Wort Gottes, das Dokument der göttlichen Offenbarung. Sie zeigt uns die Person und das Erlöserwerk unseres Herrn und Heilands Jesus Christus, des Sohnes Gottes. Sie vermittelt uns den Besitz des ewigen Lebens, den unschätzbaren Wert der Sündenvergebung und des Friedens mit Gott; sie enthält göttliche Gewißheiten für die Gegenwart, und für die Zukunft eine Hoffnung, die nicht zuschanden werden läßt.“

Die Übersetzung von Schlachter ist allgemein nicht so genau wie die Elberfelder oder Zürcher Übersetzung, aber grundtextnah und bibeltreu.

Die Gute Nachricht

Die „Gute Nachricht des Alten und Neuen Testaments“, in der Ausgabe ohne die Apokryphen und ohne umfassende Erklärungen, erschien 1982 als zweite, durchgesehene Auflage. Dabei handelt es sich um eine gemeinsame Bibelübersetzung im Auftrag und in der Verantwortung von evangelischen und katholischen Bibelwerken aus

Deutschland, Österreich, der Schweiz und der Deutschen Demokratischen Republik. Vorläufer dieser Übertragung war das NT 68.

Bei dieser Übersetzung ist ein leichtverständliches und flüssig zu lesendes Deutsch erreicht worden – allerdings zu einem hohen Preis, denn Treue zum Original ist hier nicht selbstverständlich. In der Übersetzung kommt die Ablehnung der göttlichen Inspiration der Bibel zum Ausdruck. Die Übersetzung ist oft ungenau und weist Verfälschungen und Sinnveränderungen auf.

Die Einheitsübersetzung

Im Jahre 1962 gaben die katholischen Bischöfe Deutschlands und des deutschsprachigen Europas den Auftrag zu einer Neuübersetzung aus den Ursprachen in ein zeitgemäßes Deutsch. Ab 1967 kam es zur ökumenischen Zusammenarbeit, die sich schließlich auf das NT und die Psalmen erstreckte. Auszüge erschienen ab 1969, die Gesamtausgabe 1980.